

Denopion und seine Sippschaft,

oder einige Andeutungen über die ältesten Spuren der
Weincultur in Griechenland.

Der Dionysische Sagenkreis ist in neuer Zeit mit Recht in seiner wichtigen Beziehung auf die Culturgeschichte Griechenlands anerkannt worden, wovon die vielfachen, ebenso scharfsinnigen als gelehrten Bearbeitungen, welche dieser Gegenstand erfahren, das gültigste Zeugniß ablegen. Jedoch kann nicht unbemerkt geblieben seyn, daß die Behandlung und Erklärung dieses uralten Mythos eine mehr theologische Richtung genommen, während seine historische und physiologische Seite, die sich auf das innigste miteinander durchdringen, weniger Beachtung gefunden zu haben scheint. Gerade aber diese Beziehung des Mythos, wonach Dionysos als Symbol des Weins und der Weincultur überhaupt erscheint, dürfte als die ursprünglichste angesehen werden müssen, und verspricht, von diesem Standpunkt aufgefaßt, nicht nur die Grundlage für eine richtige Erklärung dieses Symbols nach allen seinen einzelnen Modificationen hin abzugeben, sondern auch über die Geschichte der Entwicklung griechischer Cultur in der ältesten Zeit die folgereichsten Aufschlüsse zu liefern, indem sich dabei ergeben wird, daß diesen fabelhaften Ueberlieferungen aus einer Urzeit Griechenlands weit mehr historische Momente zu Grunde liegen, als man bisher gemeint hat. Dieses als Beispiel an einem kleinen Abschnitt aus diesem so umfangreichen Sagenkreise zu zeigen, ist der Zweck gegenwärtiger Abhandlung, welche, von einer Stelle

des Pausanias ausgehend, die zwar ihrem Sinne nach im Allgemeinen richtig gedeutet worden, im Einzelnen aber bisher unverstanden geblieben und sogar noch, wie wir sehen werden, der kritischen Nachhülfe bedürftig ist, sich mit der daselbst nach dem Elegiker Ion aus Chios, in einer Schrift über sein Vaterland, erzählten Sage des Denopion und der davon abhängigen Einführung der frühesten Weincultur auf der Insel Chios beschäftigen wird.

Der zu Grunde liegende Text bei Pausanias VII, 4, 6 lautet nach Siebelis: *Ποσειδῶνα ἐς τὴν νῆσον ἔρημον οὖσαν ἀφικέσθαι, καὶ νύμφη 1) τε ἐνταῦθα συγγενέσθαι, καὶ ὑπὸ τὰς ὠδίννας τῆς νύμφης χιόνα ἐξ οὐρανοῦ πεσεῖν ἐς τὴν γῆν, καὶ ἀπὸ τούτου Ποσειδῶνα τῷ παιδὶ ὄνομα θεέσθαι Χῖον· συγγενέσθαι δὲ αὐτὸν καὶ ἑτέρα νύμφη, καὶ γενέσθαι οἱ παῖδας Ἄγγελόν τε καὶ Μέλανα· ἀνὰ χρόνον δὲ καὶ Οἰνοπίωνα ἐς τὴν Χῖον καταῖραι ναυσὶν ἐκ Κρήτης, ἐπεσθαι δὲ οἱ καὶ τοὺς παῖδας Τάλλον καὶ Εὐάνθην καὶ Μέλανα καὶ Σάλαγόν τε καὶ Ἀθάμαντα.* Man sieht leicht ein, daß dieser von Ion überlieferten einheimischen Sage von der ältesten Bevölkerung der Insel Chios eine Allegorie zu Grunde liegt, nach welcher die älteste Bevölkerung mit der Pflanzung und Bereitung des seiner Güte wegen berühmten Chierweins zusammenfällt, was gelegentlich auch schon von Andern angedeutet worden ist. 2) Denopion, der Weintrinker, oder richtiger vielmehr der Weinmann, wie ihn Welcker Aeschyl. Trilogie S. 549 und D. Müller im Neuen Rhein. Museum II, 1 S. 16 nennen, der sonst nach der gewöhnlichen Sage als Sohn des Bacchos erscheint, 3) kommt mit seinen Söhnen, die gleichfalls, wie gezeigt werden wird, in Beziehung auf Wein und Weinbau stehen, nach Chios, und lehrte, wie Theopompos

1) Ist wohl dieselbe, welche Clemens Alex. Coh. ad gent. p. 20 a unter dem Namen Chione unter den Geliebten des Poseidon anführt.

2) S. Bach zu Kritias Fragm. S. 32.

3) Vgl. F. H. Wozz Mythologische Forschungen, herausgeg. von Brzoska, Th. I S. 99.

bei Athen. I p. 26 b erzählt, zuerst die Ehier, den Weinstock zu pflanzen und zu behandeln (*φυτεύειν καὶ θεραπεύειν*), welche Kunst, nämlich die *οἴνοποιία*, er nach Diodor. Sic. V, 79 von seinem Vater Dionysos, wie Einige sagten, gelernt haben sollte. Das sind auch ohne Zweifel die Thaten des Denopion, die die Bewohner von Chios, wie Pausanias VII, 5, 6 berichtet, auf Veranlassung seines daselbst noch vorhandenen Grabmahls hin, noch in später Zeit zu erzählen wußten. Es kann bei diesem klaren Sinn des Mythos, welcher sich schon durch die Bedeutung des Namen Denopion 4) hinlänglich zu erkennen giebt, und weiter auch durch dasjenige, was Apollodoros I, 4, 3 vom Denopion erzählt, daß er den Orion mit Nebensaft berauscht gemacht habe, angedeutet wird, keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die ganze Einwanderung aus Kreta durch Denopion nichts anders als eine Symbolik der Einführung der Weincultur von Kreta aus auf Chios und deren weiteren Verbreitung von da aus sey; und in der That sind die meisten Namen der dem Denopion beigelegten Söhne, so weit wir sie zu verstehen im Stande sind, vollkommen geeignet, diese Behauptung in sofern zu rechtfertigen, als sie sich leicht und ohne allen Zwang auf diese Beziehung hin deuten lassen, wie z. B. *Ἐνάνθη* und wohl auch *Μέλας*. 5) Ersterer, von welchem gleich gesprochen werden soll, bedarf in seiner Beziehung auf Bacchische Verhältnisse keiner Erklärung: man kann dem Gott des Weins oder seinem Sohne, was in eins zusammenfällt wie Ursache und Wirkung, kein bezeichnenderes und verständ-

4) In Beziehung auf Verhältnisse dieser Art kommt der Name *Οἴνοπιων* vor bei Lukianos Pseudolog 21. Selbst der Eigename *Οἴνοπιδης* war auf Chios einheimisch.

5) Die gegebene Erklärung dieses Mythos möchte wohl die einzig mögliche Beantwortung auf die Frage geben, welche Welcher Triologie S. 593 aufwirft: „was ist Geschichtliches an einem Sohne des Dionysos und der Ariadne, einem Bruder des *Ζεφύρος* und *Οἴνοπιων*?“ Zuverlässigere und genauere Aufschlüsse darf man von der Geschichte dieser Zeiten nicht erwarten.

sicheres Beiwort geben, und es mag zum Ueberflus noch angeführt werden, daß nach Phanodemos bei Athen. XI p. 465 a die Athener den Bacchos unter diesem Namen anriefen. Vgl. auch noch Creuzers Symb. Th. III S. 92. Weitere Bestätigung dieser Bacchischen Beziehung findet sich in einer Sage bei Diodor. Sic. V, 79, welche nur historischer aufgefaßt und darnach modificirt ist, sonst mit der obigen in eins zusammenfällt. Dasselbst wird dem Denopion als dem Sohne der Ariadne Chios von Rhadamanthys übergeben, und darauf erzählt, welche Länder gleichfalls Rhadamanthys seinen Feldherrn zuertheilt habe, nämlich *Θόαντι μὲν Ἀἴμνον, Ἐγυεῖ Κόρον, Παμφίλῳ δὲ Πεπάρηθον, Ἐδάμβει δὲ Μαρώνειαν, Ἀλκαίῳ δὲ Πάρον, Ἀρίωνι δὲ Ἀἴλον, Ἀνδρεῖ δὲ τὴν ἀπ' ἐκείνου κληθεῖσαν Ἀνδρον*. Diesem Mythos auch in dieser Gestalt sieht man leicht die Bacchische Grundlage, von welcher er ausgegangen, an: wiederum zum Theil Länderteile, welche ihrer Weine wegen berühmt waren, wie z. B. Peparethos. Vgl. Musgr. zu Sophokl. Philokl. 546. Hierher gehört nur die Nachweisung, daß so wie Thoas, so auch Euanthes erwähnt werde. Nichts ist nämlich einleuchtender, als daß nach Wesseling's vortrefflicher Conjectur *Ἐδάμβει* statt *Ἐδάμβει* zu lesen sey, welche dadurch zur Gewißheit erhoben wird, daß uns als Vater des Maron, von welchem die weinreiche Maroneia ihren Namen erhalten hat, wiederum ein Euanthes genannt wird. Vgl. Wesseling und noch Odysf. I, 197, wo ausdrücklich auch noch des dunkeln Weins gedacht wird, ein Umstand, der auf die Verbreitung des Weinstocks von Chios aus hinweist, worauf auch wiederum die Nachricht hinzielt, daß Maron nach Hesiodos ein Sohn des Denopion genannt werde: vgl. Schol. Ambros. Odysf. I, 198 ed. Buttm. Auch Philostratus Heroic. p. 680 nennt ihn einen Sohn des Euanthes, und als Repräsentant der Weincultur an der Thracischen Küste wird er in das Gefolge des Dionysos aufgenommen. 6)

6) Vgl. Jacobs zu Philostr. Imag. I, 19 p. 327. Witzleben

Wenn Alles hier auf Verhältnisse der erwähnten Art so deutlich hinweist, daß wir uns dadurch nicht irre machen lassen können, wenn statt des Dionysos als des Vaters des Denopion von Einigen, zu welchen Jon gehörte, Theseus angegeben wurde: so wird man wohl keinen Anstand nehmen, in letzterem Namen *Μέλας* eine Bezeichnung der dunkeln Farbe, welche dem Chierweine eigen, zu finden; auch sagt Theopompos a. a. O. ausdrücklich, bei den Chiern sey zuerst dunkler Wein (*μέλανα οἶνον*) gefelktert worden, worauf dann unmittelbar das oben von demselben Schriftsteller Angeführte folgt. Dazu kommt, daß der dunkelfarbige, blutrothe Wein schlechthin durch *μέλας* bezeichnet wurde, wie z. B. *Θάσιος μέλας* Aristophanes bei Athen. XI p. 478 b sagte. Ueberhaupt dürfte es wohl keine gewagte Behauptung genannt werden dürfen, wenn man die Eigenthümlichkeit des Namen *Οἰνοπίων* (mit Welcker a. a. O. von *οἶνον* abzuleiten) geradezu auf den Umstand, daß die Chier zuerst dunkeln Wein gefelktert, oder daß eben der Chierwein eine dunkle Farbe hatte, deutet, wie ich thun zu dürfen glaube. Wird doch dem Bacchos selbst das Beiwort *οἶνον* gegeben, und die dunkelfarbigen Weine standen bei den Griechen in höherem Ansehen als die hellen.

Der weiter genannte Talos ist schwer zu erklären, wenn man nicht, was die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, mit Hülfe einer Glosse des Hesychios (*Τάλως· ὁ ἥλιος*) darunter die zur Reife der Traube erforderliche Sonnenwärme verstehen will. Diese Erklärung gewinnt aber an Sicherheit, wenn man sich daran erinnert, daß Talos, des Denopion Sohn, aus Kreta gekommen, wo Talos (*Τάλως*) als Sonnengott das Geschäft hatte, in je vier und zwanzig Stunden die ganze Insel zu umkreisen, nach Agatharchides bei Phot. Bibl. Cod. 250 p. 443 ed. Bekker. dreimal an einem Tage.

Select. numismata Gracca p. 20. Bei Nonnos XVIII, 49 wird er zum Wagenlenker des Bacchos.

Freilich würde dann bei Pausanias *Τάλω* oder *Τάλωρ* zu corrigiren seyn, was aber um so weniger Anstand finden wird, als dieß so gut wie keine Veränderung genannt werden kann. Daß aber die Erklärung des *Τalos* an sich keinem Zweifel unterworfen sey, wird sich weiter unten zeigen.

Uebrig sind jetzt noch *Salagos* und *Athamas*, welche jeder Erklärung in dem angegebenen Sinne widerstreben: namentlich bleibt *Athamas* hier ganz unverständlich. Doch hierfür findet sich vielleicht Hülfe, sicher wenigstens für *Salagos*, welchen Namen wir für eine verorbene Lesart halten: ist aber unsere Vermuthung richtig, dann gewinnen wir uns erwartet ein neues Moment für die ganze Allegorie. Wir lesen nämlich *Στάφυλον* für *Σάλαγον*, eine an sich leichte Veränderung, welche Vermuthung schon darin einige Unterstützung findet, daß nach *Jon*, in einer andern Stelle bei *Plutarchos*, *Vit. Thes.* 20, neben *Denopion* zugleich auch ein *Staphylos* als Sohn der *Ariadne* und des *Iheseus* genannt wird, wenn gleich auch die Darstellung der Sage bei *Pausanias*, wornach *Staphylos* zum Sohne des *Denopion* wird, mit *Plutarchos* in Widerspruch tritt. Wie leicht kann aber nicht in eine dieser Relationen sich ein Versehen eingeschlichen haben, oder warum könnte nicht *Jon* selbst in zwei verschiedenen Werken die Sage auf eine etwas verschiedene Weise dargestellt haben? 7) Jedenfalls bleibt es wichtig, daß wirklich ein *Staphylos* in dieser Sage genannt wird, und es wird unsere Vermuthung durch *Schol. Paris. Apollon.* III, 997 fast außer allen Zweifel gesetzt, wo von der *Ariadne* gesagt wird: *πεπαρθένεται δὲ ὑπὸ Διονύσου* (wie statt *Διοσκούρου* gelesen werden muß) *καὶ ἔτεκεν αὐτῷ Οἰνοπίωνα, Θάλητα,*

7) Auf *Plutarchos* bezieht sich der Grammatiker *Cæcilius Apuleius* de orthogr. 12, wo es vom *Staphylos* heißt: *Fuit et filius Bacchi ex Ariadna, Plutarcho et Dione testibus*, wo man versucht seyn könnte, et *Jonc* zu lesen, wenn auch nach dieser Lesart *Apuleius* nicht ganz richtig referirt, was uns bei diesem Compiler eben nicht sehr bekümmert.

8) Schäfer vermuthet, daß *διεπεπαρθένεται* gelesen werden

Στάφυλον, Λατραμῦν, Εὐάνθη, Ταυρόπολιν. Daß hiernach Denopion nicht als Vater, sondern als einer der Söhne des Dionysos genannt wird, ändert in der Sache nichts, und eben so wenig wird der Umstand, daß in dieser Darstellung der Sage einige neue Namen auftreten, da wo die Verwandtschaft beider Sagen so klar vor Augen liegt und durch das Folgende noch klarer herausgestellt werden wird, die Vermuthung schwächen, daß an die Stelle des unerklärbaren Salagos bei Pausanias Staphylos eintreten, und darnach selbst der Text geändert werden müsse. Nichts kann in dieser Allegorie passender seyn als die durch den Staphylos, welchem Nonnos XVIII, 125 bezeichnend genug die *Μέθη* zur Gemahlin giebt, personifizierte Weintraube, gerade wie der nach analogen Gesetzen des Volksglaubens überall wirkende Geist der Griechen auch anderswo, in Aetolien, sich einen von jenem wohl zu unterscheidenden Staphylos als Repräsentanten für die Entdeckung der Weintraube und für die Erfindung der Mischung des Weins mit Wasser geschaffen hat, 9) so wie endlich auch Aetolien sich seinen Deneus und einen dazu gehörigen Fabelkreis erfunden hatte. Ferner ist es gewiß auch nicht als Zufall zu betrachten, daß sich der Name dieses Heroen als Eigennamen häufig auf der Insel Chios findet, wie mehrere Münzen derselben bezeugen, auf welchen *ΣΤΑΦΥ* vorkommt, was wir *ΣΤΑΦΥΛΟΣ* deuten zu müssen glauben. Vgl. Mionnet Deser. des medailles T. III p. 273. Auch findet sich auf Münzen von Chios häufig eine Weintraube abgebildet.

Versuchen wir uns nun an dem Namen Athamas, welcher, unseres Erinnerns, in keiner Beziehung zum Bacchos

müsse. Näher liegt wohl *ἀπεπαρθένηται*, mit ausgelassener Reduplication, wie *ἀπεδημηκότες*, vgl. Matth. Gr. Gr. S. 164 S. 300 ed. nov., oder *ἀποπαρθένηται*, worüber vgl. Lobbeck ad Phrynich. p. 598. Auf einer Inschrift in Chishull. Antiq. Asiat. p. 139 (wieder abgedruckt Syllog. inser. p. 235 sq.) steht *διάταχεν*.

9) Vgl. van Stavecoen ad Hygin. Fab. 129 und Apuleius a. a. O. und das dazu Bemerkte.

steht. Hinter dem Denopion nennt der Schollast des Apollonios in der Pariser Handschrift einen *Θάλητα*, sichere Verderbung statt *Θόαντα*, wie die alten Scholien auch wirklich haben und gelesen werden muß: eine leichte Verwechslung von *ΘOANTA* mit *ΘAAHTA*. Und Thoas gehört in diese Sage insofern ganz passend, als er nach Einigen der Sohn des Bacchos war, 10) womit die ethische Bedeutung des Namens *Θόας* vollkommen übereinstimmt. Denn *Θόας*, gleichen Ursprungs mit *Θοάζω*, ist der Stürmende, Rasende, und so wird die vom Genuß des Weins entbrannte bacchantische Wuth durch ihn bezeichnet, wie auch Welcker Trilogie S. 593 ihn passend für eine Bezeichnung »des bacchischen Lärms« hält. Daher gebraucht Euripides *Θοάζειν* von den Bacchantinnen, Bacch. 199 Matth.

ἐν δὲ δασκίους

ὄρεσι Θοάζειν, τὸν νεωστὶ δαίμονα

Διόνυσον, ὅστις ἐστίν, τιμώσας χόρους.

Troad. 340 *μαινὰς Θοάζουσα*. Und wenn der Berg Imolos in Orph. Hymn. XLVIII, 6 *καλὸν Ἀνδοῖσι Θόασμα* genannt wird, so findet dieser Localcultus seine passende Erklärung darin, daß der Wein, welcher auf dem Berge Imolos in Lydien wuchs, zu den vortrefflichsten und gefeiertesten im Alterthume gehörte. Vgl. Virg. Georg. II, 98 und daselbst de la Cerda, Galen. de antidot. I p. 28. 29 ed. Kühn. Auf einer Inschrift in Beauforts Karamania p. 5 wird der Imolos *ἀμπελόεις* genannt. Darum läßt auch Euripides den Bacchos aus Lydien kommen, Bacch. 215, und sein Cultus wird selbst noch im Besonderen an den genannten Berg geknüpft. Nonnos XLVIII, 715:

ὑψιλόφον δὲ

οἰστρομανῆ Διόνυσον ἀπὸ Τιώλοιο διώξω.

Zum Ueberfluß stellt sich die oben angeedeutete Beziehung des Thoas auch noch eben so unläugbar in einer andern Ueber-

10) Vgl. van Staveer. und Hygin. Fab. 120.

lieferung heraus. Lemnos wird schon in Ilias ̘, 230 die Stadt des Thoas genannt, und dieß erklärt sich sehr leicht durch die weitere Sage, daß er, und zwar unter der ausdrücklichen Bezeichnung als ein Sohn des Dionysos, als erster Gründer von Lemnos genannt wird, 11), worin, wenn wir diesen Mythos seiner Hülle entkleiden, augenscheinlich sich nichts anders als eine Bezeichnung der Einführung der Weincultur erkennen läßt, die um so bedeutungsvoller wird, je entfernter die Zeit ist, in welche sie zu rücken ist. So sendet schon der Jasonide Euncoos eine große Last Weins (tausend Metra) von Lemnos den Griechen vor Troia, nach Ilias ̘, 467,

νῆες δ' ἐκ Λήμνου παρέστασαν, οἶνον ἄγουσαι u. s. w.
 Daß Lemnos auch noch bis in die spätesten Zeiten mit besonderem Erfolge den Weinbau betrieben, beweist die Bemerkung des Junior in seiner *Descriptio orbis totius* S. 40 (*Maii Auct. class. T. IV p. 408*, nun auch bei Bode *Mythogr. Lat. T. II p. 19*), daß Lemnos viel Wein erzeuge, welcher nach Thracien und Makedonien ausgeführt werde. Vgl. auch noch Athen. I p. 51 b. Diese Bacchische Natur des Thoas findet sich endlich auch noch in einem andern Mythos deutlich ausgesprochen, welcher, irren wir nicht, wiederum einer Allegorie von der Verbreitung des Weinbaus unterliegt und uns in neue Gegenden führt. Bei dem allgemeinen Männertode auf Lemnos rettet Hypsipyle ihren Vater Thoas dadurch, daß sie ihn in einer Karnax (was selbst schon dem Sprachgebrauch gemäß als Schiff gedeutet werden kann) geborgen ins Meer setzt, welche Karnax ihn nach Denoe, einer kleinen Insel unter den Kykladen, trägt, wo er mit einer Nymphe Denoe den Sikinos erzeugt, nach welchem später die Insel genannt wird. 12) Sollte denn der Name

11) Skymnos Ohios 643. Vgl. noch eine andere Stelle bei Welcker *Trilogie* S. 593.

12) So nach Apollon. Rhod. I, 620 sq.

des aus der Umarmung eines Weingottes mit einer Nym-
phe Denoe hervorgegangenen Sprosses *Σίκινος* willkürlich
erfunden seyn? Nur zu leicht fügt sich derselbe in die Al-
legorie, sobald wir an die *σίκινος*, den Tanz der Satyrn, den-
ken und diesen mit *Σίκινος* in Verbindung bringen dürfen.
Wirklich nannten die Griechen als Erfinder dieses bacchischen
Tanzes einen *Σίκιννος*, 13) wie Athenäus XIV p. 630 b er-
zählt: *τινὲς δὲ φασὶ Σίκιννόν τινα βάρβαρον εὐρετὴν αὐτῆς
γενέσθαι, ἄλλοι δὲ Κοῖτα λέγουσι, τὸ γένος εἶναι Σίκιννον.
ὄρχησται δὲ οἱ Κοῖτες, ὡς φησὶν Ἀριστόξενος.* Vgl. auch
noch I p. 20 f. War man sich nun auch im Alterthum
selbst nicht ganz klar über den Ursprung dieses Sifinnos, so
ist doch die Meinung derer, die ihn für einen Kreter hielten,

*Οἴη δ' ἐκ πασέων γεγραφοῦ περιφύλασται πατρὸς
Ψυπύλεια Θόαντος, ὃ δὴ κατὰ δῆμον ἄνασσε·
Λάρακι δ' ἐν κοίτῃ μιν ὑπερθ' ἄλως ἦκε φέρεσθαι,
αἷ κε φύγοι. καὶ τὸν μὲν ἐς Οἰνολίην ἐρύσαντο
πρόσθεν, ἀτὰρ Σίκινόν γε μεθύστερον ἀδηθεύσαν,
νήσον ἐπακτῆρος, Σικίνου ἀπο, τὸν ἦα Θόαντι
Νηϊᾶς Οἰνολίη Νύμφη τέκεν εὐνηθεύσα.*

An der Uebershäufung *Νηϊᾶς Οἰνολίη Νύμφη* glaube ich Anstoß neh-
men zu müssen, wie auch an *Οἰνολίη* als Namen der Nymphe, wenn
man diese nicht wiederum mit dem Lande *Οἰνολίη* selbst für identisch
halten will, was wenigstens der Dichter nicht beabsichtigte. Dieser
Anstoß findet Bestätigung in der Bemerkung des Pariser Scholia-
sten, welcher von dem Sohne des Thoas erklärend sagt: *ὅστις ἐγέ-
νετο αὐτῷ ἀπὸ Νηϊδος νύμφης ἐν Οἰνολίῃ.* Der andere Scholiast be-
merkt, die Insel Sifinos habe diesen Namen erhalten *ἀπὸ Σικίνου
πλοῦ Θόαντος καὶ Νηϊδος νύμφης*, und ebenso auch Phavorinus v.
Σίκινος. Kaum kann es nach diesen wörtlichen Beziehungen der
Scholiasten einem Zweifel unterliegen, daß sie eine andere Lesart
vor sich hatten, nämlich *Νηϊς ἐν Οἰνολίῃ νύμφη*, welche für die rich-
tige gehalten werden muß. Die Form *Νηϊς* statt *Νηϊᾶς* oder *Ναιᾶς*
von den Nymphen sichert vollkommen Photios Lex. v. *Νηϊς*, und im
Nonnos XII, 377 hat Gräfe aufgenommen *Νηϊδα ζούρην* (von einer
Nymphe), womit zu vergleichen ist *Ναις* und *Nais* mit langer erster
Silbe, Epigr. ap. Toup. ad Theocrit. T. II p. 342 ed. Berol. Bur-
mann. Anthol. Lat. T. I p. 445. Dagegen wird man zur Verthei-
digung der Vulgata die verdorbene Lesart des Etymol. M. p. 712,
51, wo es von der Insel des Sifinos heißt, *μετανομάσθη δὲ ἀπὸ
πλοῦ Θόαντος Σικίνου καὶ νύμφης Οἰνολιάδος*, schwerlich mit Erfolg
geltend machen.

13) Als Eigennamen auch sonst noch sibiich. Herodot. VIII, 75,
wo die Handschriften zwischen *Σίκιννος* und *Σίκινος* schwanken.

weit entfernt der unsrigen entgegen zu treten, vielmehr bestätigt sie nur noch mehr die Beziehung, welche wir im Sohne des Thoas anerkannt haben, indem Thoas, wie wir oben gesehen haben, seiner Abstammung nach als Kreter angesehen werden kann und darnach seine ganze Sippschaft als Kretisch erscheint. 14) In Bezug auf die Kretische Abstammung des Sikiinos läßt sich übrigens auch noch auf die Nähe der Insel Kreta verweisen. Vgl. Stephan. v. *Σίκηνος*. 15) Endlich findet die obige Combination durch das, was über die Insel Denoe sonst bekannt ist, noch weitere Bestätigung. Der Scholiast des Apollonios bemerkt: *Σίκινος δὲ ἐστὶ νῆσός τις πρὸ τῆς Ἐββοίας*, 16) *τὸ πρότερον Οἰνοίη καλουμένη, διὰ*

14) Man wird freilich gegen die unternommene Zusammenstellung des *Σίκινος* mit *Σίκωνος* und *σίκωνος* einwerfen, daß die Verschiedenheit der Schreibart dieser Wörter jeden Gedanken an Verwandtschaft untersage. Dagegen soll nicht angeführt werden, daß sich im Etymol. Gud. p. 500, 36 *σίκωνον* in einer verderbten Glosse statt *σίκωνος* finde. Aber beachtenswerth dagegen ist gewiß, was Gellius Noct. Att. XX, 3 bemerkt, daß man richtiger *sicinnista* als *sicinista*, wie im gewöhnlichen Gebrauche sey, sage, wodurch die Annahme einer vorhandenen Doppelform diesem Namen gesichert wird. Hiermit soll aber keineswegs behauptet werden, daß nicht die eine dieser Formen vor der andern, der ursprünglichen Entstehung dieses Wortes gemäß, die richtigere sey, worüber wir uns jedoch keine Entscheidung anmaßen. Genug, daß eine solche Doppelform nebeneinander vorhanden war, und die Existenz derselben sich durch die sprachliche Thatsache rechtfertigt, daß ein einfaches *Ν* sich leicht zu einem doppelten verdichtet, wie in der gleichfalls nebeneinander im Gebrauch vorhandenen Schreibart der Namen *Σίσις* und *Σίσις*. Beide Formen geben die Handschriften, und in Aristot. Rhet. I, 3 hat Bekker in Uebereinstimmung mit allen seinen Handschriften *σίκωνος* aufgenommen. Ich darf aber nicht verschweigen, daß *Σίσις* die richtigere Form zu seyn scheint: wenigstens stimmt dafür der einstimmige prosodische Gebrauch der Dichter, vgl. Valcken ad Hippol. 973, und *ΣΙΝΙΣ* steht auf einer Inschrift in Marm. Oxon. p. 22. Auch kann angeführt werden, daß in der angeführten Stelle des Aristoteles eine nicht von Bekker benutzte Handschrift *σίκωνος* (d. i. *σίκωνος*) hat, so daß selbst dort die Lesart höchst zweifelhaft wird.

15) Wenn die Insel daselbst *Σίκηνος* und das Gentile *Σικωνίτης* genannt wird, so ist dieß wohl nur als eine etacistische Verschreibung statt *Σίκωνος* und *Σικωνίτης* anzusehen. Denn auf Münzen findet sich *ΣΙΚΙ*. Die Insel scheint übrigens, nach Solon, bei Diog. Laert. I, 47 zu urtheilen, in der historischen Zeit von geringer Bedeutung gewesen zu seyn.

16) In Etymol. M p. 712, 49, wo dieselbe Glosse wiederholt

τὸ εἶναι αὐτὴν ἀμπελόφυτον, und daß Vorhandenseyn bedeu-
tender Weincultur bezugnen Münzen dieser Insel (bei Eckhel
und Mionnet), auf welchen sich als Emblem eine Weins-
traube findet.

Vergleicht man nun die Ueberlieferung des Scholiasten
mit dem Pausanias, so findet sich, und wird sich im Ver-
lauf dieser Untersuchung noch immer deutlicher zeigen, die
größte Uebereinstimmung, wovon hieher jetzt nur der Um-
stand gehört, daß bei beiden, mit Ausschluß des Denopion,
fünf Glieder der Allegorie genannt werden. Es ist daraus
mit Sicherheit zu schließen, daß sich der Name Thoas, an
dessen Richtigkeit bei dem Scholiasten nicht gezweifelt wer-
den kann, auch bei Pausanias wiederfinden werde, oder doch
wenigstens ein demselben der innern Bedeutung nach entspre-
chender. Athamas und Thoas weiß ich aber wenigstens, wie
schon oben bemerkt worden, in diesem Sinne nicht zu iden-
tificiren, und darum vermute ich geradezu, daß bei Pau-
sanias eine Verschreibung von *AOAMANTA* statt *OO-
ANTA* durch Verwechslung stattgefunden habe. Bis jetzt
also, sahen wir, stimmten bei beiden Schriftstellern selbst die
Namen überein: wenn dieses mit den beiden übrigen nicht
der Fall ist, so darf uns dieß nicht weiter Wunder nehmen,
wenn sie nur in der Bedeutung dieselbe symbolische Bezie-
hung enthalten, und dieß läßt sich, wie wir hoffen, wenig-
stens an dem Falos des Pausanias mit der größten Wahr-
scheinlichkeit darthun, sobald man uns nur eine kleine Ver-
änderung in dem vom Scholiasten angeführten Namen *Ταυ-
ρόπολις*, welchen wir jenem entsprechend annehmen müs-
sen, zugiebt. Wir lesen nämlich *Ταυροπόλον*, wodurch alles

wird, steht *πρὸς τῇ Εὐβοίᾳ*, während Phavorinus die Lesart des
Scholiasten beibehält, welche zu der geographischen Lage der Insel
immer noch besser paßt, als die Lesart des Etymologen, welche wir
für eine bloße Verschreibung halten. Freilich sagt der Pariser Scho-
liast, die Insel liege *πλησίον τῆς Εὐβοίας*, was nur ein Irrthum
seyn kann.

klar wird. 17) Die Artemis Tauropolos ist bekannt genug als Mondgöttin: sie ist, um meine Ansicht kurz auszusprechen, die in Stiergestalt, ursprünglich nur mit Hörnern versehen (welche von den Hörnern des Mondes entlehnt sind) auf und ab wandelnde Göttin des Mondes, 18) und als diese, unter dem Namen Diktynna, 19) selbst in Kreta einheimisch. Ihr männliches Gegenbild als Lunus, Sol muß sich gleichfalls auf Kreta wiederfinden lassen, und wir erblicken es in dem Talos personificirt, der wie die Artemis, nach einem üblichen Parallelismus, zugleich den Beinamen *Ταυροπόλος* erhält, der wieder zum Namen wird als Bezeichnung der Sonne. Das Gewagte dieser Vermuthung, indem das Beiwort *Ταυροπόλος* bisher nur als weibliche Bezeichnung bekannt war, verschwindet bei der Erinnerung an eine Mylasische Inschrift bei Pococke Inscr. antiq. p. 19. no. 5, wo

17) Bei Eustath. ad Iliad. β. f. 259 steht derselbe Fehler: *καὶ Ταυρόπολις ἢ Ἀρτεμις.*

18) In diesem und keinem andern Sinne läßt Sophokles Aiac. 175 die *Ταυροπόλος Αἰὸς Ἀρτεμις* auftreten, nämlich als Mondgöttin, d. h. als Mond selbst, welcher durch sein trügerisches Licht den Mias in jener Unglücksnacht getäuscht und zu den Heerden geleitet hat, wobei natürlich nicht, wie man gethan, an Mias als einen Nachtwandler zu denken ist. So einfach und natürlich diese Erklärung ist, so unstatthaft und beziehungslos erscheinen alle übrigen Erklärungsversuche, namentlich derjenige, nach welchem in jenem Beiwort der Artemis eine Anspielung auf die Stierjagd liegen soll. Uebrigens ist die Erklärung dieses Beinamens von einer als Stier umherwandernden Artemis schon alt: vgl. Kreuzer Symb. T. II. S. 120, und über die sonstigen Erklärungen derselben Th. IV. S. 198 ff. Ebenda selbst S. 240 ff. wird der Stier und zwar der Mondstier als Symbol der Zeugung nachgewiesen, und es kann jezt noch auf Laur. Lyd. de Ostentis p. 60 aufmerksam gemacht werden, wo der Mond genannt wird das Princip der Zeugung und des Untergehens (*γενέσεως καὶ φθορᾶς*), ersteres wohl in Bezug auf die ihm beigelegte feuchte Natur, worüber derselbe Schriftsteller zu vergleichen ist p. 174.

19) Die Entstehung dieses Namens und Cultus erzählt ausführlich Kallimachos Hymn. in Dian. 189 sq., wozu Spanheim und Schol Eurip Hippol. 146 zu vergleichen. Letzterer erwähnt schon, daß Einige diese Artemis für die Hekate gehalten, und in der neuesten Zeit hat Näfe im Neuen Rhein. Mus. I. 3 S. 488 die Identität der Hekate Luna und dieser Diktynna nachgewiesen. Vgl. noch Muncker ad Antonin. Lib. 27 p. 170 ed. Verh.

ἥλιος Ταυροπόλος erwähnt wird. Erinnert man sich hierbei noch an das in so vielen Culten wiederkehrende Symbol des Stiers als Sonne, so wird man geneigt seyn als ziemlich gerechtfertigt anzusehen, wie statt des Talos als Sonne der Ταυροπόλος in der Sage genannt werden konnte. Allein um völlig überzeugt zu werden, bedürfen wir einer noch individuelleren Nachweisung dieses Stiers als Sonne auf Kreta. Vielleicht gehörte hieher schon die auf Kretischen Münzen häufig vorkommende Figur eines schreitenden Stiers, z. B. auf Münzen von Gortyna und Phästos (siehe Mionnet Descr. T. II p. 278. 279. 289), welcher wohl als Sonnenbild gedeutet werden konnte. Wäre dieß allerdings schon bedeutsam genug, so wird die Sache durch eine Nachricht bei Apollodoros I, 9, 26 zur Evidenz gebracht, daß nämlich dieser Heros oder Gott selbst von Einigen ein Stier genannt wurde, und als solcher wohl auch bildlich dargestellt wurde. So weit war unsere Beweisführung gediehen, als wir Höcks Kreta zur Hand nahmen, und darin Th. II S. 65 flg. gleichfalls die Ansicht unterstützt fanden, daß Talos dem Kretischen Sonnendienste angehört habe. Als Resultat wird S. 72 Alles in den Worten zusammengefaßt: »Ein Bild des Sonnengotts, dem grauser Cultus [Menschenopfer] gezollt wurde, vermuthen wir im Talos wie im Minotaur, möge er derselbe mit diesem oder verschieden von ihm seyn.« Und dieß wäre, da wir nicht die Aufgabe haben, die Kretische Mythologie zu erklären, wohl hinreichend zur Sicherstellung der obigen Vermuthung, daß Talos und Tauropolos, wie man auch nun keinen Anstand mehr nehmen wird beim Scholiasten wieder herzustellen, identisch sey, und wir fügen noch hinzu, Höck habe, ohne Gefahr zu laufen, in diesen mythologischen Irrgängen den Faden zu verlieren, noch weiter gehen, zumal da ihm Böttiger Kunstmythologie Th. I S. 379 bereits die Bahn gebrochen, und geradezu Talos und Minotaurus in sofern für dasselbe Symbol erklären sollen, als

beides, gemeinschaftlichen Ursprungs der Idee nach, nur als verschiedene Verkörperungen derselben anzusehen ist. Um kurz Alles zusammen zu fassen, was freilich eine ausführlichere Entwicklung erfordern würde: Talos ist der Phönikische Sonnengott Moloch, und selbst sammt seinen besonderen Eigenschaften und Attributen 20) nach Kreta verpflanzt und daselbst erst später hellenisirt. Als regelmäßig auf und niedergehende Sonne ist er der um die Insel als Stier herumwandelnde Wächter und Schützer derselben und darum zugleich des Minos selbst. Was von seiner grausamen Behandlung Fremder erzählt wird, bezieht sich auf die Menschenopfer, welche ihm gebracht wurden, und zwar in der Art und Weise, daß die Unglücklichen in den Armen der durch Feuer erglühten, colossalen Statue des Talos von Erz ihren Tod fanden. Darum wird das Bild des Talos ein Werk des Hephästos genannt. Talos erscheint durchweg als Mann, und darnach, da er zugleich Stier ist, hat man sich das Bild desselben als das eines aufrecht stehenden, mit Stierkopf und Hörnern versehenen Mannes zu denken, eine Darstellung, die mit dem Bilde des Minotauros völlig in eins zusammen fällt und die Verwandtschaft beider schon allein wahrscheinlich macht. Dazu noch eine Bemerkung: wenn wir diesen Kretischen Talos jetzt in Chios als einheimisch geworden ansehen dürfen, so erklärt sich durch eine Uebertragung seines Dienstes auf den Dionysos, welcher daselbst als sein Vater gilt, daß dem Dionysos unter dem Beinamen *ἀμάρτιος* auf Chios Menschenopfer gebracht wurden, welches Beiwort ich mit Kreuzer Symb. Th. III S. 334 geneigt bin in einer ähnlichen Bedeutung wie *ἀμνηστὴς* zu fassen. Ueber diese Menschenopfer vgl. außer den von Kreuzer S. 333 beigebrachten Stellen noch Euseb. Praep. evang. IV, 16 p. 165.

20) Man vergleiche nur die Beschreibung, welche Böttiger a. a. D. S. 356, auf alte Zeugnisse gestützt, von diesem Götzen in der Absicht giebt, um seine Identität mit dem Minotauros (was soviel als Talos ist) nachzuweisen.

Doch genug hiervon. Es bleiben noch übrig die beiden sich entsprechenden Namen *Mélas* bei Pausanias, und *Λατραμύς* beim Scholiasten. Für letzteren gestehe ich keine Erklärung gefunden zu haben, die das Wort dem gegenüber stehenden *Mélas* gleichstellte. An der Richtigkeit der Lesart zu zweifeln wird jedenfalls erlaubt seyn.

Die Stelle des Pausanias enthält in ihrem ersten Theile noch eine andere Chiische Sage verwandter Natur, die uns zu einer Vermuthung Anlaß giebt, die auf der richtigen Deutung des bisher erörterten Mythos fußt. Poseidon soll mit einer Nymphe auf Chios den Angelos und den Melas gezeugt haben. Trügt uns unser Sinn nicht, so liegt dieser Sage eine ähnliche Bedeutung unter, und sie bezeichnet wiederum nichts anders als die Einführung des Weinbaus, eine Sage, die neben jener sich selbstständig ausgebildet hatte, über ein Thema, das allerdings den reichlichsten Stoff zur mannigfaltigsten Bearbeitung darbot. Veranlassung zu dieser Behauptung giebt der hier wieder erscheinende *Mélas*, dessen Bedeutung sicher dieselbe wie in der andern Sage, und wir wagen weiter die Vermuthung, ob nicht der sonst unbekante Angelos auf einer falschen Lesart beruhe, und statt *ANTEAON* nicht vielmehr *AMIEAON* zu lesen sey.

Wir kommen jetzt auf die oben angeführte Stelle des Diodoros, welche eine ausführliche Behandlung verdiente, noch einmal zurück. Setzt nur eine Vermuthung über den vielleicht dunkelsten Theil derselben, nämlich über *Ἐγυεὶ Κύρνον*. Einen Heros *Ἐγυεύς* kennt niemand, und die Herausgeber wissen überhaupt nichts zur Erklärung der Sache beizubringen: denn wenn Rhodomannus bemerkt, er möchte *Ἐγυεὶ* lesen, so ist dieser Name eben nicht sicherer als die Vulgata selbst. Daß unter *Kyrnos* Corsica zu verstehen sey, ist nicht glaublich, da hier zunächst nur von Inseln des Megäischen Meers oder den daran liegenden Länderstrichen die Rede ist und auch wohl nur seyn kann. Dagegen liegt es nahe ge-

nug, an Euböa zu denken, wo es nach Herodot IX, 105 ein zum Gebiete von Karystos gehöriges Kyrnos gab (*ἐν Κύρνῳ τῆς Καρυστίας χώρας*). Haben wir nun zwar auch keine Nachrichten von besonders betriebener Weincultur auf Euböa, so wird doch von einer sönnerbaren physischen Eigenthümlichkeit des Weinstocks daselbst berichtet, die ihrer Merkwürdigkeit wegen von Dichtern besungen wurde, und also wohl auch geeignet war, für mythologische Verarbeitung Stoff abzugeben, nämlich daß die Traube daselbst in Verlauf eines Tages reife, welches Phänomen Sophokles im *Thyestes* ausführlich schildert (nach Schol. Eurip. *Phoen.* 238):

*ἔστι γὰρ τις ἐναλία πόλις
γῆς Ἐνβοείας, ἐνθα Βάκχειος βότρυς
ἐπ' ἡμᾶρ ἔρπει· πρῶτα μὲν λαμπρᾶς ἔω
κεκλημιάτωται χώρος· οἰνάνθης δέμας
εἶτ' ἡμᾶρ αὖξει μέσσον, ὄμφακος τρόπον,
καὶ κλίνεται γέ κάποπερκοῦται βότρυς·
δείλη δὲ πᾶσα τέμνεται βλαστομένη
καλῶς ὀπώρα κἀνακιρνᾶται πότον.*

Stephanus v. *Nύσαι* nennt uns freilich die Nysa als denjenigen Ort auf Euböa, wo dieser Weinstock wuchs, und der daselbst von den Herausgebern angeführte Eustathius zum Dionysios wiederholt dieselbe Nachricht, wohl nur auf die Auctorität des Stephanus hin. Bedenkt man aber überhaupt die fabelhafte Existenz der Städte, welche den Namen Nysa führen, und erinnert man sich namentlich daran, daß wir nur zu oft an solchen Orten, an welche sich Bacchische Beziehungen knüpfen, die Namen Nysa und Nysä finden, so wird die ganze Ueberlieferung, wenn sie geographische Wirklichkeit haben soll, mehr als zweifelhaft, und wir wagen dieß um so zuversichtlicher auszusprechen, als sich die Quelle, aus welcher dieser Name irrtümlich entstanden, mit Wahrscheinlichkeit nachweisen läßt. In dem Hymnus auf Bacchos in Sophokles *Antigone* hat die Stelle *Vs.* 1116 flg. ed. Erf.

καί

σε Νυσιῶν ὀρέων

κισσῆρεις ὄχθαι,

γλωσσά τ' ἀκτὰ πολυστάφυλος

die alten Erklärer zu verschiedentlichen Mißgriffen verleitet. Man nahm an, daß in den letztern Worten eine Anspielung auf jene Eigenthümlichkeit des Euböischen Weinstocks enthalten sey, ein sehr unzeitiger Einfall, und da man nun diese Worte unmittelbar mit den vorausgehenden verband, so mußte man natürlich auch eine Nysa für Euböa erfinden, während der Gedanke an Euböa selbst vielleicht dem Dichter nie in den Sinn kam. So wurde ein Euböisches Nysa erfunden und gieng als beglaubigte Thatsache in die Schriften späterer Gelehrten über, die, durch unkritisches Aufraffen von Notizen aller Art, ihre Kenntniß des für sie längst untergegangenen Alterthums zu beurkunden nur zu oft zum Nachtheil der Wahrheit bemüht waren. Um das Resultat dieser Bemerkungen nun an Kyrnos anzuknüpfen, bedürfen wir allerdings eines Sprungs, und es soll auch für nichts anderes als für eine Vermuthung ausgegeben werden, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Gegend auf Euböa, welche durch jenes Phänomen gefeiert wurde, Kyrnos im Karystischen Gebiete gewesen sey. Erst dann, wenn diese Vermuthung durch anderweitige Zusammenstellung weiter bestätigt erscheint, wird man an die Ausmittelung des Heros, welchem Kyrnos von Rhadamanthys zuertheilt worden, gehen dürfen, und namentlich die Frage beantworten können, ob derjenige *Αἴγων* (*Αἰγαιών* nach Schol. Apollon. Rhod. I, 1165), von welchem Karystos den Namen *Αἰγαία* nach Steph. v. *Κάρυστος* (wo die Ausleger die doppelte Form des Namens dieses Euböischen Heros nachgewiesen haben) erhalten haben soll, vielleicht von Diodoros gemeint sey.

Wenn die bisher berührten Mythen in ihrem wahren Lichte aufgefaßt worden sind, so erhalten wir eine Reihe von

Thatsachen, die wir dreist der Geschichte überweisen können und welche wichtig genug sind, um hier in einem Ueberblicke zusammengefaßt zu werden. Die Verbreitung und Einführung der Weincultur an verschiedenen Orten Griechenlands sehen wir mittelst einer aus Kreta stammenden Familie personificirt, welche ihren Weg über Naxos nach Chios nimmt, welches der Mittelpunkt einer ausgebildeten Weincultur wird, von wo aus in verschiedenen Verzweigungen neue Colonien ausgehen und den Weinstock verbreiten, nach Lemnos durch Thoas, nach Maroneia (überhaupt also wohl die Thrakische Küste) durch Euanthes, von Lemnos aus durch Thoas nach Denoe (Sifinos), und nehmen wir den bei Diodoros aufbewahrten Mythos noch zu Hülfe, von Kreta nach Kyrnos auf Euböa durch Egeus, *) nach Peparethos durch Pamphilos, nach Paros durch Alkaios, nach Delos durch Anion, nach Andros durch Andreus. Manche dieser Angaben namentlich die des Diodoros lassen sich in demselben Sinne weiter verfolgen, was einer andern Betrachtung vorbehalten bleiben soll, welche sich dieses Gegenstands in seiner ganzen Bedeutung und Vollständigkeit bemächtigen wird und ein unerwartetes Licht über den gesammten Umfang des Dionysischen Sagenkreises zu verbreiten verspricht. Jetzt nur noch die nicht unfruchtbare, sich aus dem Obigen ergebende Bemerkung, daß die berührten Thatsachen, in so weit ihnen historische Grundlage unterliegt, bereits einer vorhomerischen Zeit angehören.

F. D f a n n .

*) Vielleicht *Ἐλυγέως*, indem dies ein Beyname des Dionysos war. Hesych. s. v. F. G. W.